

Aus dem Nachlass von Lajos Szabó (Aufzeichnungen, 1947-1948)

Was ist Bild, und was ist Form? Verhältnis und Funktion.
Alles ist Zeichen, was nicht Endziel ist, sondern weist weiterhin.
Zeichen ist funktionale Durchgangshaltestelle der Bewegung
und des Sinnes.

Gebrauchen kann ich Zeichen, Bild, Vergleich, Verhältnis und
Funktion nur, wenn ich sie aus subjectiver, unmittelbarer
Erfahrung, im Augenblick ihrer Auskristallisierung aus der
Empfindsamkeit begreifen kann.

Das Zeichen zeigt stets Differenzen. Vom Blickwinkel der
Empfindsamkeit: Freud und Leid.

Freude: Ähnlichkeit. Leid: Unterschied, Widerwillen.

Die in der unmittelbaren Erfahrung gegebene Richtung: die
Freude ausdehnlich, ursprünglich alleinheitlich. Das ist das
Evidenzerlebnis, das aus der Freude geboren wird.

Das Zeichen weist auf die Lösung, auf das Ganze, auf das
Seiende, auf den Sinn hin.

Es hängt von der Stufe unserer Empfindsamkeit ab, was zum
Zeichen wird.

Relativität von Sein und Zeichen, ihre gemeinschaftliche und
alleinheitliche Gepräge: das ist die Definition der
menschlichen Sprache.

Die Spur ist das Bild des natürlichen Zeichens. Was harter
kratzt, hinterlässt Spuren.

Das Zeichen ist Zeichen des Seins, Sein ist Zeichen-Abgeben,
Zeichen ist Seiend, das Seiende Zeichen, das Sein ist Sein
des Zeichen-Abgebens, das Zeichen-Abgeben ist Zeichen-
Abgeben des Seins – die Seienden sind füreinander
Zeichen.

Sein ist Zeichen des Seins. Logisch ist dafür Zerrissenheit und
Verzweigung des Einheitlichen nötig.

Betrachtender und Betrachtetes, Zeichen und Seiendes, Wirklichkeit und Idee, Sein und Bild, Sein und Kraft, Person und Gemeinschaft, Seiendes und Seiendes, Zeichen und Zeichen, Wirklichkeit und Erscheinung, Ich und die Wirklichkeit, Ich und das All, Seiendes und Eigenschaft, Eins und Vieles, Ganzes und Teil. Diese Zerrissenheit, dieser Dualismus hat zur Folge, dass die wirkliche, erlebte Bewertung sofort auf den Kopf gestellt wird.

Aus dem Menschsein des nach dem Bild Gottes geschaffenen Menschen ergibt sich die Möglichkeit der unendlichen Teilung: die unendliche Aktivität. Die Grenze der Teilung:
- wie lange habe ich den Wunsch und die Kraft zu teilen?
- es hat weder quantitative noch qualitative Grenze bis zum Urmysterium.

Der Diamant kann das Glas teilen, das Glas aber den Diamanten nicht.

Man braucht Kraft um den Stab zweizuteilen, aber auch um eine abstrakte Linie zweizuteilen: geistige Kraft.

Nur mit konkreter Kraft und konkretem Richtungsbewusstsein kann ich eine geometrische Linie zweiteilen.

Punkt und Linie sind keine Abstraktionen, sondern Bewusstseins-, Willens-, Gefühlsrealitäten: Aktionen, Produktionen, Werke.

Der Sinn des Kreises ist: mich Umgebendes, mein entworfenes Moment Umgebendes: der Gesichtskreis.

Jede Ursache ist Zentrum, wirkt in jede Richtung.

Ein „Bild“ scheint ein flächenhaftes Panorama zu sein, obwohl in der Wirklichkeit ist es mehrdimensionales, lebendiges Seiendes. Sogar ein flächenhaftes Bild ist keine Fläche.

Dichtung ist Axiomatik: Wägung der Worte.

Zwei gibt's nicht.